

P. P. Rubens: Die Landung der Maria de' Medici in Marseille



Selbstporträt 1639, Öl auf Leinwand, 109,5 x 85 cm, Kunsthistorisches Museum, Wien



Helene Fourment mit ihren Kindern, Clara, Johanna und Frans 1636-37, Öl auf Holz, 115 x 85 cm, Musée du Louvre, Paris

Dyck: Selbstporträt mit einer Sonnenblume 1632, Öl auf Leinwand, 109,5 x 85 cm, Privatsammlung



A) MALER, GESCHÄFTSMANN, DIPLOMAT

Peter Paul Rubens wurde 1577 als Sohn des Juristen Jan Rubens in Siegen geboren. Rubens erhielt Anfang der Neunziger Jahre seine künstlerische Ausbildung in den Antwerpener Werkstätten des Landschaftsmalers Tobias Verhaechs und Adam van Noorts, bevor er in das Atelier des in Rom geschulten Malers Otto van Veen wechselte.

Nach seiner Meisterprüfung trat Rubens 1598 der Sankt Lukas-Gilde bei und ging im Frühling 1600 nach Italien. In Venedig beeindruckt von der Kunst Tintoretts und Tizians, führte die Reise des jungen Malers weiter nach Rom, wo er im Auftrag des Herzogs Vincenzo Gonzaga malte. Hier erhielt Rubens mit drei Altarbildern 1601/02 seinen ersten öffentlichen Auftrag. Nach dem Tod seiner Mutter kehrte Rubens 1608 nach Antwerpen zurück und wird dort zum Hofmaler ernannt.

Rubens ließ seine eigenen Kunstwerke in seiner Werkstatt für den Verkauf reproduzieren. Der gutgehende Kunstbetrieb machte den berühmten Künstler Peter Paul Rubens zu einem wohlhabenden Geschäftsmann. Durch seinen Bruder lernte er die 18jährige Isabella Brant kennen, die er 1609 heiratete. Aus dieser Ehe ging eine Tochter, die in jungen Jahren starb, und zwei Söhne hervor. 1611 kaufte er sich ein teures Haus, das er zu einem prachtvollen Wohnsitz im italienischen Stil umbaute. In seinem Atelier beschäftigte er zahlreiche Schüler (z.B. Anthonis van Dyck, Frans Snyders), die nach Skizzen des Meisters bestimmte Teile eines Gemäldes ausführten.

Etwa ab 1622 malte Rubens viel für den Adel, darunter befanden sich Aufträge für die französische Königin Maria de' Medici und Heinrich IV. Am spanischen Hof wurde er sogar für ein Porträt von Philipp IV. in den Adelsstand erhoben. Nicht nur als Maler, sondern auch als Diplomat machte sich Rubens in ganz Europa einen Namen. Seine erfolgreiche Friedensverhandlung zwischen England und Spanien im Jahr 1630 brachte ihm den Ritterschlag durch König Karl I. ein.

Mit 34 Jahren starb seine Frau Isabella Brant. Nach seiner Rückkehr aus England 1630 heiratete er ein junges Mädchen von knapp 16 Jahren, Helene Fourment, die er zärtlich liebte. Helene stand oft als Modell für Bilder mit bekannten römischen Göttinnen.

1640 starb Rubens im Alter von 63 Jahren an einem schweren Gichtanfall.

Quelle: Gilles Nèret: Peter Paul Rubens

SIR ANTHONIS VAN DYCK (* 22. März 1599 in Antwerpen; † 9. Dezember 1641 in London) war ein flämischer Maler, Grafiker und Meisterschüler von Peter Paul Rubens.

Als siebtes Kind eines reichen Textilkaufmanns geboren, galt er als besonders begabt im Zeichnen. So akzeptierte ihn bereits im Alter von zehn Jahren der Maler Hendrick van Balen (1575-1632) als Schüler. Van Balen arbeitete als Schöpfer eleganter kleinformatiger mythologischer Szenen für Sammler der Antwerpener Mittelklasse. Die bekannten Frühwerke von Dyck zeigen - auch wenn nur in Details - den deutlichen Einfluss des Lehrmeisters. Bereits mit 19 Jahren arbeitete von Dyck als unabhängiger und anerkannter Meister, was nicht viele seiner Zeitgenossen von sich behaupten konnten.

Bald geriet er in das Umfeld von Rubens. Bei Arbeiten für dessen Studio lernte ihn der herausragende Kunstkritiker Englands, der Earl von Arundel kennen und schätzen. Auf Veranlassung Arundels reiste Anthonis erstmals 1620 nach England. Nach nur einem Jahr trat er in die Dienste James I., um gleichzeitig einige Aufträge für die herausragenden Männer des Hofes zu malen. Dabei nutzte er die Gelegenheit, die in deren Sammlungen befindlichen Meisterwerke der italienischen Renaissance zu studieren, die ihn schon in Antwerpen interessiert hatten.

Anthonis van Dyck übersiedelte 1632 nach London, wo er als Hofmaler und herausragende Porträtist für Karl I. arbeitete. Im selben Jahr erhob ihn der König in den Adelsstand. Die größte zusammenhängende Sammlung seiner Werke ist immer noch Eigentum der englischen Krone.

P. P. Rubens: Die Landung der Maria de' Medici in Marseille



Porträt von einem jungen Mädchen 1615-16, Öl auf Leinwand, 37 x 27 cm, Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein, Vaduz

Selbstporträt des Malers mit seiner Frau Isabella Brant in der Geißblattlaube 1609, Öl auf Leinwand, 179 x 136,5 cm, Alte Pinakothek



Maria de Médici, Königin von Frankreich 1622, Öl auf Leinwand, 130 x 108 cm, Museo del Prado



B) FLANDERN

Die flämische Malerei umfasst die Kunst im Bereich der südlichen Niederlande von etwa 1600 bis 1800. Wirklichkeitssinn und Freude an der Welt, Wohlhabenheit und Besitzerstolz kennzeichnen die flämische Malerei des „goldenen Zeitalters“ (Barock).

Beide - Kirche und Staat - fanden in Rubens einen außerordentlich begabten Künstler, der ihren Forderungen nach großformatiger Dekoration und verherrlichender Darstellung genüge tun konnte. Die Bilder Rubens' sind typisch für die Malerei des Barocks; in ihnen finden sich alle Charakteristika, die man mit diesem Stil verbindet. Er ist voller Kraft, expressiver Gesten und dynamischer Bewegtheit; die Farben sind glühend und strahlend, der Pinselstrich ist gelöst und ausdrucksvoll. Den Bildern liegt ein intensives Studium der Natur zugrunde; ein feines Gefühl für Oberflächengestaltung, für die Darstellung der Fleischlichkeit des menschlichen Körpers, die Sicherheit in der Wiedergabe der reichen Gewänder, aber auch der vielfältigen Erscheinungen der Natur gibt ihnen eine überschwängliche Vitalität. Die unbändige Zuversicht in die Kraft des Körpers, der Glaube an die Energie, die eine religiöse Dankbarkeit gegenüber dem Leben ausdrückt, sind das Zentrum des Rubensschen Stils, der sich sowohl in der freudvollen Festlichkeit seiner Altarbilder als auch im Schimmer der Haut seiner weiblichen Akte zeigt. Die berühmtesten Maler der Zeit standen mit Rubens' Werkstatt in Verbindung. Frans Snyders (1579 bis 1657) und Jan Fyt (1611 bis 1661) galten als Spezialisten für Stilleben und Tierbilder.

Quelle: Neue Enzyklopädie der Kunst - Band 5

C) DER MEDICI-ZYKLUS

Rubens erhielt 1621 seinen wichtigsten Auftrag für ein Werk, das seinen Ruhm endgültig sichern sollte. Die Königinmutter von Frankreich, Maria de' Medici, Witwe Heinrichs IV., bestellte bei ihm eine Serie von Gemälden zur Ausschmückung des Palais du Luxembourg, der kostspieligen Residenz, die sie sich in Paris erbauen ließ. Die ersten 21 Gemälde, die Rubens für sie anfertigte, sollten ihr Leben, sowie das Leben ihres ruhmreichen Gatten darstellen.

Es war keine leichte Aufgabe für Rubens. Die Königin war keine Schönheit, und ihr Leben war ziemlich ruhmlos verlaufen; zudem war ihre Ehe von ständigem Streit bestimmt gewesen, sie hatte riesige Summen vergeudet und ihren Sohn Ludwig XIII. so gegen sich aufgebracht, dass er sie aus Frankreich verbannte. Bei seinen langen Diskussionen mit der Königin über die Gemälde (er schlug eine Auswahl von Themen vor und zeigte ihr seine Skizzen) dürfte dem Maler sein diplomatisches Geschick sehr von Nutzen gewesen sein. Schließlich löste er seine künstlerischen Probleme und schmeichelte zugleich der Eitelkeit der Königin, indem er die Wahrheit allegorisch verkleidete und die Dame mit stattlichen griechischen Göttern und Göttinnen umgab. In knapp drei Jahren hatte Rubens sein Meisterwerk vollendet. Natürlich nicht alleine. Für solche Großaufträge, die hauptsächlich zur Ausschmückung dienten, ließ er in seiner Großwerkstatt seine talentierten Schüler ans Werk. Diese arbeiteten an mehreren Leinwänden, für die Rubens Kreidevorzeichnungen angefertigt hatte, auf denen Farben angegeben waren und die Rubens selbst dann zu Ende führte.

P. P. Rubens: Die Landung der Maria de' Medici in Marseille



Louis Beroud: Die Freuden der Überschwemmung 1910, Öl auf Leinwand, 254 x 189 cm, Privatsammlung
Ein akademischer Maler der Belle Epoque - ein "Pompier" - wird beim Kopieren des Bildes von den üppigen Figuren überwältigt.



Drei Ausschnitte: Rubens - Die Landung der Maria de' Medici in Marseille



D) BILDANALYSE

Maria wird unverkennbar in der Mitte des Bildes mit einem wunderschönen blauen Kleid und einer hohen Halskrause dargestellt. Rubens zeigt sie, durch die helle Farbgebung, als strahlender Mittelpunkt des Geschehens. Von ihrer Schönheit scheint richtig ein Licht auszugehen und lässt zugleich alle anderen im Schatten versinken. Maria stammt aus einer reichen Familie in Florenz und wird um ihre Macht und Reichtum zu vergrößern mit dem König von Frankreich, Heinrich IV., vermählt. Die Szene auf dem Bild zeigt gerade ihre Ankunft aus Florenz in Marseille, die wichtigste Hafen- und gleichzeitig zweitgrößte Stadt von Frankreich. Links ist ihre Galeere aus purem Gold zu sehen, mit der sie übers Meer gebracht wurde. Hinter Maria erstreckt sich der lange Segelmast um eine Relation für die Größe zu erhalten. Die Mann links auf der Galeere mit dem Stock in der Hand ist durch sein Malteser-Ritterkreuz auf der Brust von hohem Rang gekennzeichnet. Möglicherweise ist er Marias Ziehvater Ferdinand I., der sie auf der Reise begleitet hat, oder aber auch eine Person, die zuständig für ihre Sicherheit und Wohlergehen ist und symbolisiert damit ihren hohen Status in der Gesellschaft. Um sie herum begleiten sie mehrere prunkvoll gekleidete Damen und ein Mann, der sie an der Hand stützt, über den mit einem roten Seidentuch ausgelegten Steg. Über ihr fliegt die Göttin Fama (hergeleitet von der griechischen Göttin Pheme), die Marias Ankunft mit Heroldstrompeten dem Land verkündet. Fama ist eine allegorischsymbolische Gestalt der altrömischen Dichtung, die für die Verbreitung von Neuigkeiten (oftmals auch für falsche Gerüchte) zuständig ist. Rechts wird Maria auch schon von dem behelmten Frankreich mit offenen Händen empfangen.

Im ganzen unteren Bereich des Bildes zeigt der Maler Rubens das Geschehen im Wasser. Auffallend sind gleich einmal die drei nackten Nymphen, die das Boot mit einem Seil festhalten und an einen Pfahl binden. Nymphen wachen laut griechischer Mythologie über alle Arten von Gewässern. Von manchen Kulturen wurden sie sogar als Fruchtbarkeitsgöttinnen verehrt. Rubens verwendete oft nackte Göttinnen in seiner Serie, um die nicht allzu attraktive Maria in ein besseres Licht zu rücken und um ihren Charakter zu veredeln. Links von den Frauen sind noch drei Männer im Wasser. Einer bläst in ein Tritonhorn hinein um Marias Landung kundzutun. Der Mann mit den weißen Haaren könnte der Meeresherr Poseidon sein, der sie sicher übers Meer geleitet hat. Mit erhobener Hand blickt er zu Maria auf, als ob er ihren Ruhm förmlich angreifen könnte. Der Mann ganz links mit dem Dreizack in der Hand ist möglicherweise für die danebenstehenden Pferde, oder in diesem Fall Seepferde, verantwortlich, die die Galeere sicheren Trabes übers Meer brachten.



P. P. Rubens: Die Landung der Maria de' Medici in Marseille

GESCHICHTE DER PERSPEKTIVE

Um räumliche Situationen darzustellen oder abzubilden waren perspektivische Verfahren bereits den Römern bekannt. In Pompeji wurden Wandfresken gefunden, die den Raum in einen gemalten Garten fortsetzen sollten. In den darauf folgenden Jahrhunderten wurde dieses Wissen nicht weiterentwickelt; die frühchristliche und mittelalterliche Malerei bediente sich fast ausschließlich der Bedeutungsperspektive, d. h. die Größe der dargestellten Personen und Gegenstände wurde durch deren Bedeutung im Bild bestimmt, nicht durch ihre räumliche Anordnung. Räumliche Wirkung erzielte man fast ausschließlich durch die Kulissenwirkung. In der Renaissance wurde die Zentralperspektive (im Zusammenhang mit der Camera Obscura) (wieder-)entdeckt, die in etwa dem Sehen mit einem Auge oder einer verzerrungsfreien fotografischen Abbildung entspricht. Malerarchitekten wie Filippo Brunelleschi (gilt als der Erfinder der Perspektive), Giotto und Leon Battista Alberti schufen Werke, die Motive der christlichen Ikonographie in räumlich korrekt konstruierten Architekturkulissen zeigten.

Anfänglich wurde die Zentralperspektive, die unser Auge produziert, in ihren Gesetzmäßigkeiten nicht erkannt, und die Darstellung erfolgte mittels einer Schnur, die, von einem festen Punkt ausgehend, über ein einfaches Raster in Form eines Drahtgitters zu den abzubildenden Objekten gespannt wurde. Der Zeichner saß neben dem Gitter und übertrug die Messungen in das Raster seiner Zeichenfläche („perspektivisches Abschnüren“). In einem Buch aus dem Jahre 1436 erläuterte Leon Battista Alberti die mathematischen Methoden, mit denen auf Gemälden eine perspektivische Wirkung zu erzielen sei. Albrecht Dürer veröffentlichte 1525 sein Buch „Underweysung der messung mit dem zirckel un richtscheyt“, das die erste Zusammenfassung der mathematisch-geometrischen Verfahren der Zentralperspektive darstellte und damit auch die Grundlagen der perspektivischen Konstruktionsverfahren als Teilbereich der Darstellenden Geometrie bildete.

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Perspektive>

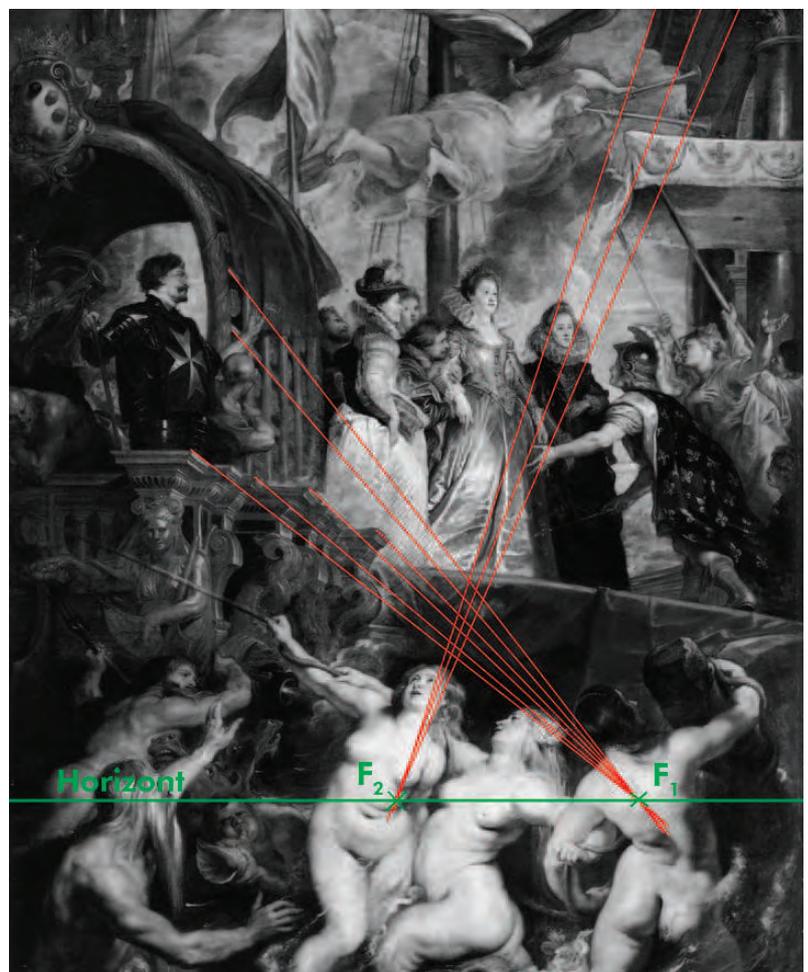


E) PERSPEKTIVE

Rubens setzt neben der perfekten Farbgebung und dem anschaulichen Lichtspielen in seinem Bild auch noch sehr wirkungsvoll die Perspektive ein. Verbindet man die Fluchtlinien der Galeere zu einem Punkt, erkennt man das der Horizont, auf dem der Fluchtpunkt liegt, sehr niedrig gesetzt ist. Das führt automatisch dazu, dass der Betrachter des Bildes, der gleichzeitig zum Volk im Bild umfunktioniert wird, die Maria von unten betrachtet. Somit wird er mit den Personen unter dem Steg gleichgestellt und schaut im wahrsten Sinne des Wortes zur Königin von Frankreich auf. Durch diese sehr niedrige Perspektive, fast Froschperspektive, erscheint Maria noch ehrenvoller und mächtiger, als das sie schon ist. Der Betrachter fühlt sich ihr untergeordnet, wenn nicht sogar unterwürfig.

Räumliche Tiefe erhält das Bild zusätzlich durch starke Farbkontraste: Vorne unten die leuchtenden Fleischfarben der Nymphen, die hervorstechen, und gleich dahinter eine dunkle Leere, dessen tiefe nicht eingeschätzt werden kann.

Ein weiteres Stilmittel, das Rubens einbaut, ist die Luftperspektive. Bei der Luftperspektive wird auch ein Tiefeneindruck erzeugt, indem die Kontraste von vorne nach hinten abnehmen und die Helligkeit von vorne nach hinten zunimmt. Unabhängig von der Farbe entsteht gleichzeitig durch die nach hinten undeutlicher werdenden Konturen ein Scharf/Unschärf-Kontrast. Dies kann man bei den Segeln erkennen, die beinahe mit dem Himmel verschwimmen.



P. P. Rubens: Die Landung der Maria de' Medici in Marseille

F) WEITERE BILDER AUS DEM MEDICI-ZYKLUS



Die Geburt der Maria de' Medici: Die Göttin Juno präsentiert die leuchtende Gestalt der kleinen Prinzessin einer jungen Frau, die die Stadt Florenz, die Heimat der Maria, symbolisiert.



Die Überreichung des Porträts: Geflügelte Sendboten der Juno, der Göttin der Ehe, die von oben zuschaut, zeigen Marias Porträt dem künftigen Gatten, König Heinrich IV.

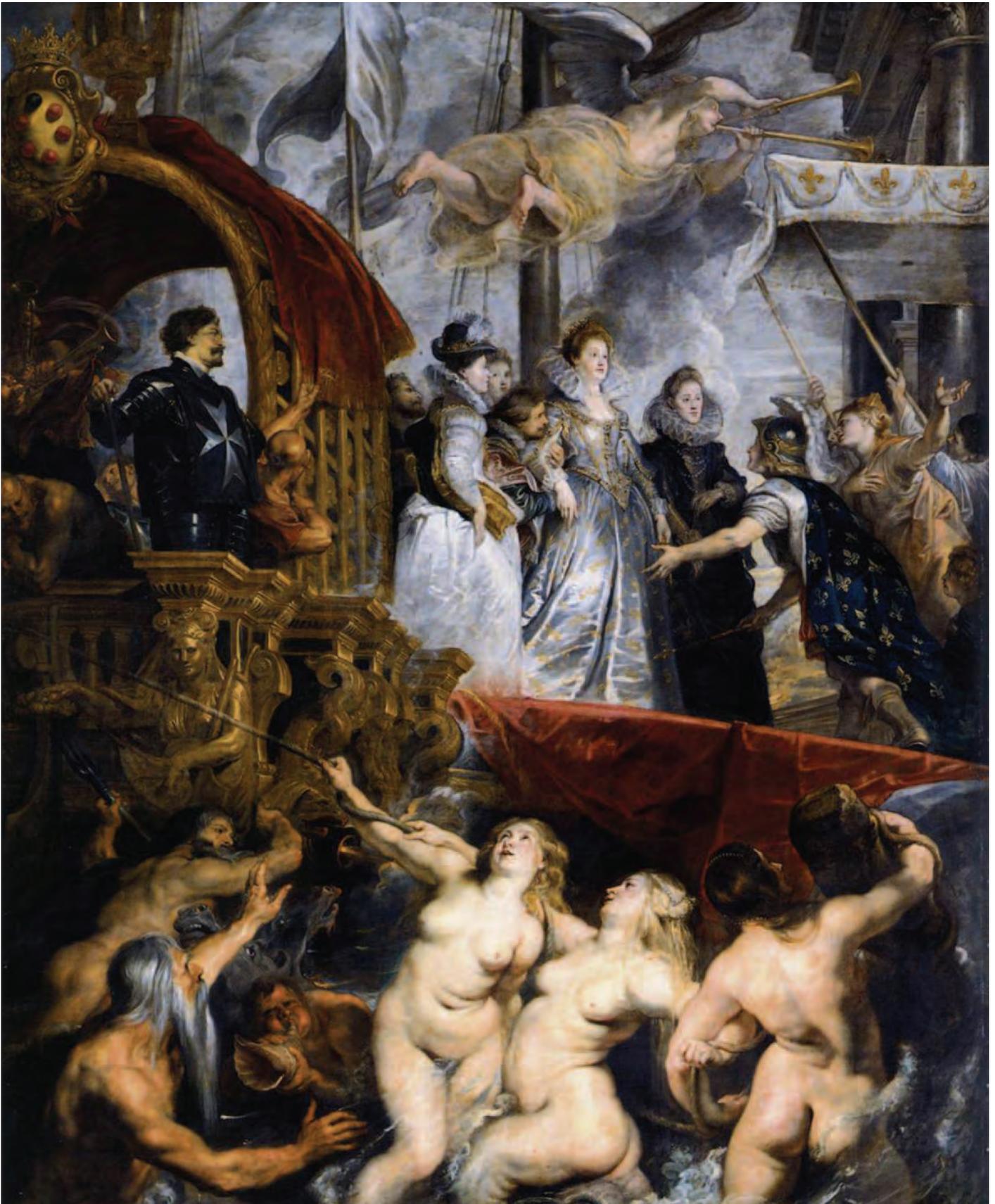


Die Begegnung in Lyon: Maria und Heinrich, obwohl bereits Mann und Frau, trafen sich 1600 zum erstenmal in Lyon, das die Frau in dem von Löwen gezogenen Wagen symbolisiert. Die Hochzeit fand davor mit Ferdinand I. statt (Heirat per procurationem).



Maria wird Regentin: Vor seinem Aufbruch in den Krieg gegen Österreich übergibt Heinrich seinen Sohn und Frankreich, symbolisiert durch einen Ball mit Lilien, der Obhut Marias.

P. P. Rubens: Die Landung der Maria de' Medici in Marseille



1622-1625, Öl auf Leinwand, 394 x 295 cm, Musée du Louvre, Paris